

Berücksichtigung von Genderaspekten bei Angeboten zur Prävention und Gesundheitsförderung von Erwerbslosen

Steffi Kreuzfeld (Universität Rostock)

Arbeitslosigkeit ist mit vielfältigen negativen gesundheitlichen Folgen für die Betroffenen assoziiert. Auf der körperlichen Ebene dominieren neben Muskel- und Skeletterkrankungen, Krankheiten des Atmungs-, Verdauungs- und Herz-Kreislaufsystems. Zusätzlich besteht eine hohe Prävalenz psychischer und psychosomatischer Symptome und Erkrankungen. Da der Anteil von Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen und damit Vermittlungshemmnissen mit dem Lebensalter und der Dauer der Arbeitslosigkeit zunimmt, werden Angebote zur Gesundheitsförderung insbesondere für ältere Langzeitarbeitslose benötigt. Hierbei stellt sich die Frage, über welche Zugangswege und welche konkreten Angebote die Zielgruppe erreicht werden kann und welche geschlechterspezifischen Aspekte dabei berücksichtigt werden sollten.

Im Rahmen der Arbeitsmarktintegration wurde älteren Langzeitarbeitslosen parallel zur beruflichen Qualifizierung ein strukturiertes Gesundheitstraining angeboten, das sich in einen edukativen Teil zur Wissensvermittlung gesundheitsrelevanter Inhalte und ein angeleitetes Kraft-Ausdauertraining in einem kooperierenden Fitness-Studio gliederte. Dieses Angebot wurde im Hinblick auf Wirksamkeit und Akzeptanz in der Zielgruppe wissenschaftlich durch Mitarbeiter des Institutes für Präventivmedizin begleitet. Zwischen 2007 und 2010 nahmen 119 Studienteilnehmer (46 Männer, 73 Frauen) an der Studie Fit50+ teil und unterzogen sich einem umfassenden Untersuchungsprogramm. Hierbei wurden sowohl Faktoren der körperlichen und psychischen Gesundheit und Leistungsfähigkeit, als auch Lebensstilfaktoren, motivationale Aspekte und drop-out-Quoten geschlechtsspezifisch betrachtet.

In der Inanspruchnahme von Angeboten zur Gesundheitsförderung gibt es deutliche Differenzen zwischen Männern und Frauen. Dabei spielen Unterschiede in den subjektiven Konzepten von Krankheit und Gesundheit eine Rolle. Männer assoziieren eher körperliche Aspekte und Leistungsfähigkeit mit Gesundheit. Das hier untersuchte, mehr körperlich orientierte Gesundheitsförderungsangebot im Setting Arbeitsvermittlung scheint geeignet, besonders männliche Erwerbslose für Aspekte eines gesundheitsförderlichen Lebensstils zu sensibilisieren. Geschlechtsspezifische Unterschiede fanden sich auch hinsichtlich der Wirksamkeit des körperlichen Trainings, sowohl bei objektiven physiologischen Parametern als auch in der subjektiven, körperbezogenen Lebensqualität.